DE INTERIECTIONUM
USU PLAUTINO TERENTIANOQUE.

COMMENTATIO PHILOLOGICA

QUAM

AUCTORITATE

AMPLISSIMI PHILOSOPHORUM ORDINIS

IN ACADEMIA ROSTOCHIENSI

SUMMOS IN PHILOSOPHIA HONORES

RITE CONSECUTUS

EDIDIT

FRIDERICUS HIRTH, GOTHANUS

PHILOSOPHIAE DOCTOR.

Specimen primum continens:

1. **Ueber den Gebrauch der Epiphonemata (Interjectionen ausserhalb des Verses).**
2. **De Vae interiectionis usu Plautino Terentianoque.**

ROSTOCHII.

TIPIS EXPRESSIT CAROLUS BOLDT.

MDCCCLXIX.

1.

Ueber den Gebrauch der Epiphonemata (Interjectionen außerhalb des Verses) bei Plautus und Terenz.

Das Auftauchen von Interjectionen außerhalb des Verses in den neueren Texten des Plautus, datirt vom ersten Jahre dieses Jahrhunderts, indem zuerst Gottfried Hermann in seiner i. J. 1800 erschienenen Ausgabe des Trinummus an zwei Stellen, weil ihm die betreffenden Verse überzählig zu sein schienen, der Interjection *eho* außerhalb des Verses ihren Platz anwies. Noch im vorhergehenden Jahre war Hermann anderer Meinung. „*Ἐπιφωνήματα*“, sagt er (Handb. d. Metrik, Lpz. 1799. §. 80.) „sind zwischen den Versen eingeschaltete Ausrufungen, wie *φευ, ἰου*. Marius Victorinus S. 2531. erwähnt ihrer auch in der Römischen Tragödie und Komödie. Bei Plautus und Terenz aber kommen sie nicht vor.“ Dagegen äußert er sich in der Vorrede zum Trinummus über diese Frage folgendermaßen: „Aliud denique memorabile occurrit, epiphonema *eho* extra uersum, u. 931, 941, ut in Graecorum poëtarum fabulis. Merito igitur *Marius Victorinus* p. 2531 haec epiphonemata etiam in fabulis Romanis adhibita esse tradidit, de qua re dubitabam in lib. I. de metris p. 50.“ Dem Beispiel Hermann's folgten andere Herausgeber, zum Theil Bothe, in ausgedehnterem Maße Ritschl und mit ihm Wagner, Spengel, Fleckeisen, Brix und Lorenz — ob und mit wieviel Recht, sollen nachstehende Betrachtungen zu entscheiden versuchen.

Obwohl die von Hermann herangezogene Notiz des Marius Victorinus, daß nämlich die griechische Sitte des epiphonematischen Gebrauchs der Interjectionen in das römische Drama überhaupt übergegangen sei, — obwohl jene Notiz für die Annahme, daß auch Plautus sich dieser Freiheit bedient habe, keineswegs bindend ist, so lehrt doch die genauere Betrachtung einiger Stellen, daß es bei Plautus allerdings Epiphonemata giebt. Freilich muß ich von vornherein erklären, daß ich die Zahl derselben für viel beschränkter halte, als dies die neueren Herausgeber anzunehmen scheinen. Jedenfalls ist es nicht ganz unnütz, die in den neueren Ausgaben des Plautus entstandenen Epiphonemata einer Sichtung zu unterwerfen.

Um bei diesem Geschäft mit dem Sichersten und Augenscheinlichsten anzufangen, so giebt es eine ganze Klasse von Ausrufungspartikeln, deren epiphonematischer Gebrauch, so oft er sich nur in den neueren Ausgaben findet, unbedingt zu verwerfen ist. Es sind dies die einsilbigen, vocalisch anlautenden Interjectionen *ah, au, en, hem**), *heu* und *hui*.

Bevor ich jedoch zu der Besprechung der einzelnen Fälle übergehe, muß ich ein, diese ganze Klasse von Partikeln betreffendes Gesetz feststellen, das bei Terenz mit evidenter Consequenz hervortritt, bei Plautus wenigstens durch kein Beispiel widerlegt wird. Schließt nämlich eine einsilbige, mit einem Vocal oder *h* beginnende Interjection den Vers, so geht ihr stets Elision voraus. Bentley, der dieses Gesetz vielleicht ahnte, ohne es in seiner Totalität zu kennen, hat im Terenz an verschiedenen Stellen davon Gebrauch gemacht — zu den vielen, bereits vorhandenen, ein neuer Beweis für die wunderbare divinatorische Gabe dieses

---

*) Auf den Unterschied zwischen *hem* und *em*, resp. *en* ist bei diesen Zusammenstellungen vorläufig noch nicht Rücksicht genommen, doch vgl. darüber Brix, emendd. in Captiuos p. 17.

Mannes. Die das Gesetz beweisenden Stellen im Terenz, die ich der Kürze wegen nach der Fleckeisen'schen Ausgabe citire, sind folgende:

ah: Andr. 252, 306, 469, 628, 872. Eun. 208, 381, 1009. Heaut. 397, 439. Phorm. 325, 474, 809. Hec. 630, 697, 721, 743. Adelph. 112, 309, 329.

au: Eun. 215, 680.

ei: Phorm. 490.

hem: Andr. 247, 351, 359, 420, 462, 590, 592, 785, 859, 928, 969. Eun. 962, 977 (1016? cfr. not. Bentl.), 1072. Heaut. 340, 517, 654, 706, 757, 906. Phorm. 52, 198, 387, 548, 817, 872, 881, 954. Hec. 205. Adelph. 224, 260, 326, 371, 487, 488.

en: Eun. 237. Phorm. 210, 858.

hui: Eun. 223, 407, 805. Heaut. 480, 606. Phorm. 791. Hec. 283. Adelph. 216, 411.

oh (das als Epiphonem bis jetzt noch nicht gebraucht wurde): Eun. 669. Heaut. 1010. Phorm. 51, 286, 857.

Bei Plautus ist ihre Zahl im Verhältniß zu jenen eine äußerst geringe. Sie beschränken sich, soweit sie bei der jetzigen Gestalt der Texte sofort erkennbar sind, auf folgende:

ah: Asin. I. 1, 24. Casin. III. 5, 29. Merc. I. 2, 44.

hem: Aul. V. 1, 4. Casin. III. 6, 14. Epid. II. 2, 86. Men. II. 1, 25. Bacch. IV. 4, 35. Truc. II. 6, 54.

hui: Truc. I. 1, 8.

oh: Epid. I. 1, 3 — II. 1, 11.

Was die Vertheilung der angeführten Stellen auf die verschiedenen Versgattungen betrifft, so findet sich jene Erscheinung mit großer Vorliebe am Ende solcher Verse, die mit einem reinen Creticus schließen, namentlich im iambischen Senar und im trochäischen Septenar, welche beiden Versmaße sich, hinsichtlich der auf sie fallenden Beispiele, genau die Waage halten; seltener natürlich wegen der größeren Seltenheit dieses

Metrums im iambischen Octonar, zweimal im vierfüßigen Creticus selbst (Andr. 628. Epid. II. 1, 11. S. Geppert), je einmal im iambischen (Andr. 252) und im trochäischen Dimeter (Epid. I. 1. 3. S. Geppert). In den wenigsten Fällen jedoch da, wo auf der Interjection nicht der volle Hochton ruht, nämlich in der letzten Silbe solcher Verse, deren Ausgang ein Bacchius sein kann; und zwar zweimal im baccheischen Tetrameter selbst (Casin. III. 5, 29 und III. 6, 14, S. Geppert) und dreimal im iambischen Septenar (Eun. 1009. Heaut. 706. Phorm. 791), wozu noch die Stelle Eun. V. 6, 16 gehört, wenn wir die von Bentley zu dieser Stelle ausgesprochene Vermuthung acceptiren wollen.

Zu bemerken ist noch, daß in den meisten der hierher gehörigen Fälle unmittelbar vor der Interjection Personenwechsel eintritt; von allen diesen Stellen ist es nur der vierte Theil, bei denen dies nicht der Fall ist. Es ist ja für die dramatische Sprache der Komiker charakteristisch, daß sie es vermeidet, durch allzuhäufiges Zusammenfallen von metrischen und Sinnespausen ernst und wuchtig zu werden, weil gerade das Auseinanderreißen des Verses durch verschiedene Gedankencomplexe dem Dialog eine eigenthümliche Frische und Lebhaftigkeit verleiht. Gerade jenes Zerhacken des Verses, jener Kampf zwischen Form und Inhalt, hervorgerufen durch die Vereinigung der prosaischen Umgangssprache mit kunstvollen Maßen, mußte für das Ohr des Römers einen gewissen Reiz haben, denselben Reiz, den wir als Charakteristicum der antiken Rhythmik überhaupt in jenem, unseren modernen Formen fremden Widerspiel zwischen Versaccent und Sprachaccent nachempfinden*).

Das besprochene Gesetz berechtigt uns nun zu mancherlei Operationen in den Texten unserer beiden Dichter. Wo sich

---

*) Der französische Alexandriner läßt sich, wenigstens in dieser Beziehung, noch am ersten mit antiken Maßen vergleichen.

auch nur eine Interjection am Ende eines Verses findet, so gehört sie dem Sinne nach immer zum folgenden Vers, mag nun vor ihr Personenwechsel stattfinden, oder nicht, da sich der Inhalt der Interjection, wenn überhaupt auf den der umgebenden Worte, fast immer auf das Folgende, selten auf das Vorhergehende bezieht; d. h. der Ausdruck des Affects geht der Motivirung desselben voran, und wo es sich nicht um einen Affect handelt, sondern wie z. B. bei *en* um eine sinnliche Wahrnehmung, folgt immer das Object der Wahrnehmung der betreffenden Interjection nach; wir sagen: *heu me miserum, eu bene hercle factum, eheu fugaces labuntur anni, oh fortunatum iuuenem; en quo redactus sum,* nicht umgekehrt: *me miserum! heu! etc.* Da demgemäß in den fraglichen Fällen die Interjection nach der Anordnung des Dichters an's Ende des vorhergehenden*), dem Sinne nach jedoch zum folgenden Verse gehört, so darf es uns nicht wundern, daß oft selbst in den besten Handschriften dieser Gebrauch nicht erkannt und die Interjection, anstatt dem Ausgange des vorhergehenden, dem Anfange des folgenden Verses angefügt wurde. Daher bei beiden Dichtern so mancher Vers, der uns zu hinken scheint, weil eine einsilbige Interjection unbefugter Weise an seiner Spitze steht. Bentley hat, wo ihm ein solcher Vers auffiel, immer zu dem durch unser Gesetz bestätigten Mittel gegriffen, d. h. er hat das vocalisch anlautende Corpus delicti einfach an's Ende des vocalisch oder mit *m* auslautenden vorhergehen- Verses gesetzt. Vgl. Bentl. nott. ad Andr. III. 4, 12 —

---

*) Welche Stellung wir auch der Interjection geben wollen, es ist kein Zufall, daß in so vielen Fällen ohne Ausnahme derselben ein Vocal oder *m* vorausgeht. Ueber *hem* und *hui* sagt schon Bentley ad. Andr. III. 4, 12: *Hem et Hui in fine uersus ponuntur: idque hoc certo indicio, quia ubicunque fere hodie Hem uersum inchoat, prior uersus uel uocali uel consonante* **m** *terminatur: quod casu accidisse non potest.*

III. 4, 14 — IV. 4, 47 — V. 2, 19 — Eun. V. 5, 8 — V. 5, 16 — Phorm. III. 2, 6 — V. 6, 42. Oft ist der Fehler im Verse versteckt und die Interjection scheint wirklich dahin zu gehören, wo sie steht, an die Spitze des Verses; doch hat dann eine corrigirende Hand meist schon früher an dem kranken Verse curirt, ohne auf das richtige Mittel zu verfallen. Einen solchen Fall vermuthete Bentley in der schon erwähnten Stelle Eun. V. 6, 16. Aehnliche Fälle finden sich öfter im Terenz, z. B. Andr. III. 4, 24: . . . *átque inuito Pámphilo. hem Astútias etc.* Andr. III. 3, 23: . . . *integrátio. ST· hem Id te óro etc.* Bei Plautus: Asin. II 2, 50: . . . *dénique. LE. hem Ísta uirtus etc.* Men. II. 2, 22: . . *adeó uolo. CY. hem Tibi Menaechmo etc.* Stich II. 2, 47: . . . *et seruóm Stichum. PH. hem Quid? Epignomum es élocutus? etc.* (QUID EPIGNOMUME LOCUTUS, Ambros., vgl. Ritschl.) Pseud. I. 5, 102: . . . *caue en Istís tu hodie etc.* Most, IV. 3, 35: . . , *dixit mihi TH. ei Mihi disperii etc.* Bacch, IV. 4, 106: . . . *signúm datum. PI. oh Ímperatorém probum etc.* Trin. I. 2, 9 . . . *irati tibi. CA. o Amice salue etc.*

Sehr wichtig ist nun das Gesetz für die Beseitigung der darauf bezüglichen Epiphonemata. Die irrthümlich schon in den Handschriften zum folgenden Vers gezogene Interjection gab in den meisten Fällen zu ihrem epiphonematischen Gebrauch Anlaß. An allen diesen Stellen gehört die Interjection zum vorhergehenden Vers, und nur der Umstand, daß mit ihr ein neuer Gedanke eingeleitet oder Personenwechsel verknüpft wurde, mag die Abschreiber dazu verleitet haben, vom Gebrauche des Dichters abzuweichen. Von den betreffenden Stellen führe ich, nach rectificirter Stellung der Interjection, Schluß und Anfang der qu. Verse an.

1. **hem.** Asin. II. 2, 68: . . . *quid tum póstea, LE. hem. Érgo is argentum húc remíssit etc.* III. 1, 34: . . . *quid faciám? mone. CL. hem. Méum caput contémples etc.* V. 1, 12: . . . *non dixero. AR. hem. Aspécta. rideo etc.* V. 1, 20: . . . *argénti feci copiam. AR. hem. Istóc me facto etc.* Curc. V. 2, 25: . . . *séruom antestarí? uide. CV. hem, Út scias me liberum esse etc.* Most. IV. 3, 8: . . . *uídi efferri mórtuom. TH. hem Nouóm. SI. modo uixísse aibant etc.* Mil. III. 2, 35: . . . *égo promebam póstea. PA. hem Ibi crebro etc.* Rud. I. 2, 87: . . . . *it in malam crucem. hem Errábit illaec hódie etc.* Men. IV. 1, 7: . . . *numnam méntio? hem, Haec ábiit etc.* Die Handschriften haben *menti*__or,__ daß jedoch das Activum *menti*__o__ gebräuchlich gewesen ist, bezeugt Prisc. VIII. p. 799. Vgl. Modestin. in Pandect. XXXVIII. 10, 28. wo mentiatur passivisch gebraucht wird. Aehnlich *abomin*__o__ für *abomin*__or,__ Trin. III. 2, 82 u. a. a. O.

2. **en.** Most. I. 1, 8; . . . *apscede ab iánua. en Hocine uolebas? etc.*

3. **ah.** Merc. I. 2, 44: . . . *scias si mentiri uolim. AC. ah Lássitudinem hércle etc.* So auch die Handschriften.

4. **au.** Stich. I. 3, 103: . . . *uéndidi datáriam. CRO. au. Nullán tibi linguast? etc.* — Trin. II. 4, 93. Der Vers, um den es sich handelt, beginnt im Ambrosianus wie in den palatinischen Codd.: *an mirum.* Daraus macht Pareus *au mirum.* Brix behält dieses *au* bei, setzt es jedoch als Epiphonem aus dem Verse heraus, indem er auf Stich. I. 3, 104 verweist; beides mit Unrecht. Denn abgesehen davon, daß *au* eben nicht epiphonematisch gebraucht wird und der vorhergehende Vers consonantisch schließt, ist es hier schon seiner Bedeutung wegen nicht zuzulassen, da *au,* wie ich anzunehmen wohl berechtigt bin, ähnlich wie es bei Gell. XI.

6 und Charis. K, 198, 8 von *ecastor* bezeugt wird, nie von Männern gebraucht wurde*).

Wie dem aus *an mirum* entspringenden Uebelstand im Verse abgeholfen werden könne, bleibt vorläufig dahingestellt. Ritschl hat *an* gestrichen.

5. **heu.** Mem. II. 2, 40: . . . *male dicás tibi. ME. heu Hercle hóminem ineptum ètc.* (*heu*, Ritschl.) Mil. IV., 4, 65: . . . *urbícape, occisor régum. PY. heu Hercle ódiosas res etc.* Hier würde die Interjection an den Ausgang eines anapästischen Septenars zu stehen kommen. Most. IV. 2, 65 lesen wir: *TH. Heú, edepol patrem eius miserum praédicas. PH. nihil hóc quidemst*, ein Vers, der nichts zu wünschen übrig läßt, wenn wir mit Lorenz nach *heu* Hiatus eintreten lassen, und der bezüglich seiner Entstehung auf handschriftlich Ueberliefertem fußt. Ritschl schreibt, indem er *heu* epiphonematisch gebraucht: *Heu Édepol patrem eum mérito miseram praédicas. PH. nihil hóc quidemst.* Lorenz hat sich dagegen der ersteren Lesart angenommen und damit fällt das Epiphonem von selbst weg. Wollten wir dennoch das von Ritschl zu Gunsten des Sinnes vielleicht non imerito eingeschobene *merito* beibehalten, so müßten wir *heu* am Ende des v. Verses unterzubringen suchen. Der Umstand

---

*) Bei Plautus und Terenz wenigstens wird dieser Gebrauch von *au* streng beobachtet. Eun. 215 lese ich mit Bentley *ah* für *au.* In allen übrigen Fällen wird *au* von Weibern gebraucht; die redenden Personen sind nämlich Andr. 751: *Mysis*, Eun. 656: *Dorias*, ib. 680: *Pythias*, ib. 899: *Thais*, Heaut. 1015: *Sostrata*, Phorm. 754: *Sophrona*, ib. 803: *Nausistrata*, Adelph. 363: *Canthara*, Cist. III. 1, 15: *Molaenis* und Stich. 243 und 258: *Crocotium.* Außer diesen, den einzigen Stellen, wo *au* vorkommt, bezeugt Donat diesen Gebrauch der Partikel an verschiedenen Orten, indem er sie (ad. Andr. IV. 4, 12 — IV. 4, 42 — Eun. IV. 4, 14 — V. 2, 60) als eine interiectio conturbatae feminae (— nec constantis sibi — ut apud Graecos *ἰού*) bezeichnet.

nun, daß derselbe mit *uidelicet,* also consonantisch schließt, würde in diesem Falle Lorenz' Annahme von einer Lücke vor dem qu. Verse wesentlich unterstützen. (S. Lorenz' Anm. z. g. St.)

6. **hui.** Rud. I. 2, 65: . . . *tégulae DAE. hui Homúnculi.* So überliefert. Fleckeisen braucht *hui* als Epiphonem. Pers. V. 2, 25: . . . *Hui Babaé, basilicé te intulisti et facéte.* Daß *hui* nicht zu dem darauf folgenden Bacchiacus gehören kann, unterliegt keinem Zweifel; auch der vorhergehende Creticus verschmäht es, und zwar, wie es scheint, ohne jeglichen Ausweg. Wir hätten es hier demnach mit einer Ausnahme zu thun. Dennoch möchte ich eine solche nicht gern zugeben. Ritschl läßt gegen die Ueberlieferung nach *hui* Personenwechsel eintreten, was, vom technischen Standpunkt betrachtet, nicht nöthig ist, wenn man zwischen den besagten Versen eine Kunstpause eintreten lassen will, die man sich durch eine Pantomime des Paegnium ausgefüllt zu denken hat. Was jedoch Ritschl zu seiner veränderten Anordnung bewogen haben mag, ist der Umstand, daß *hui* an dieser Stelle von Toxilus ausgesprochen, gar nicht passen würde. „So recht, mein Junge," will Toxilus sagen, er will sein Wohlgefallen an der witzigen Attake des Knaben ausdrücken, er billigt; dieser Sinn liegt in der ganzen Situation sowohl, wie in den einzelnen Ausdrücken *babae, basilice te intulisti etc.* Die eigentliche Partikel für dieses Beifallklatschen des Toxilus ist jedoch nicht *hui,* sondern *eu,* die interiectio probantis. (Vgl. Hand's Tursell. III. p. 109 u. II. p. 609.)*) Wenn man bedenkt, wie oft in den Handschriften *eu* durch *heu* ausgedrückt wird, so ist es begreiflich, daß durch flüchtiges Abschreiben jenes

*) In ähnlicher Weise, wenn auch in anderem Zusammenhange, sind die Begriffe *eu* (resp. *euge*) und *basilice* als Ausdruck des Beifalls zusammengestellt. Pers. IV. 2, 1. „Bravo! Prächtig!"

hui im Text an seine Stelle getreten ist. Nun ist *eu* allerdings so gut, wie *hui* eine einsilbige, vocalisch, resp. aspirirt anlautende Interjection; indessen kann man *eu*, das als ursprünglich griechische Partikel dem griechischen Gebrauche folgt, eben deswegen eher als eine Ausnahme betrachten, als man dies bei einer anderen von den genannten Interjectionen thun könnte, wenn sie sich gegen die Regel sträubte.*)

Die Stelle würde demnach lauten: ***Quín elude út soles, quándo libér locust. Eu. Babaé, basilicé te intulísti et facéte.***

Die Streichung der bis hierher behandelten Epiphonemata darf ich wohl als gesichert betrachten. Die übrigen wage ich nicht mit gleicher Bestimmtheit zu bekämpfen, jedoch sagt mir eine innere Stimme, daß sie, trotz der neueren Ausgaben, zum

---

*) Daß *eu* als eine Ausnahme von unsrer Regel betrachtet werden muß, beweist die Stelle Men. I. 2, 64: ***PE. Eu. Éxpedite fábulatu's. iám ferio forís? ME. feri.*** So Ritschl. *Eu* findet sich an dieser Stelle nur im Ambrosianus. Der vorhergehende Vers lautet: ***Inde usque ad diúrnam stellam crástinam potábimus***, und an dessen Ende treten im Palimpsest die Buchstaben — ***MUSEU*** hervor. Daß jenes ***EU*** nun nicht zu diesem Verse gehöre, bedarf keines Beweises. Brix stellt es an die Spitze des folgenden Verses. Dennoch möchte ich es mit Ritschl für epiphonematisch ansehen, da es schwerlich, wenn es ursprünglich zum folgenden Verse gehört hätte, im Ambrosianus am Ende des vorhergehenden seinen Platz gefunden haben würde. Man findet, wie bereits erwähnt, oft, daß Interjectionen, die zum vorhergehenden Verse gehören, in den Handschriften irrthümlich zum folgenden gezogen wurden, weil kurz vorher eintretender Personenwechsel sie für das lesende Auge vom Verse abriß; nie jedoch die umgekehrte Erscheinung. Uebrigens dürfte *eu* nach der Regel von den einsilbigen Interjectionen (S. Ritschl Proll. p. 189) vor *expedite* nicht elidirt werden; ein Beispiel läßt sich wenigstens für die Elision nicht nachweisen, vielmehr tritt in allen bezüglichen Fällen nach *eu* Hiatus ein (*eu hércle*, Mil. II. 4, 41 — Pers. IV. 6, 24 — Rud. III. 5, 41 — *eu édepol*, Men. I. 2, 50 — Rud. II. 3, 70), was ich nicht für Zufall halte. *Eu* ist ein Diphthong, und zwar, gegenüber den leichteren *ae* und *oe*, ein schwerer Diphthong, von denen man, gleich wie bei *au*, nicht leicht ein Coalesciren mit folgendem Vocal nachweisen möchte.

Verse gehören; nur will ich die Gründe, die mich zu dieser Ansicht, wenn nicht gezwungen, so doch verleitet haben, nicht eben à la Volcatius Sedigitus, so hingestellt wissen, *ut cóntra si quis séntiat, nil séntiat.* Es handelt sich namentlich um die Interjectionen *ehem, ohe* und *eho.*

ehem.

Zunächst muß constatirt werden, daß, wie mit *nihil* : *nil,* mit *mihi* : *mi* wechselt, so auch *ehem* als eine Silbe, zwar nicht graphisch ausgedrückt*), aber doch gelesen werden. Andr. V. 2, 5: *DA. Érus est: quid agam? ST. o sálue, bone uir. DA. éhem Simo, o nostér Chremes.* Eun. I. 2, 6: *TH. Quis hic lóquitur? ehem, tun híc eras mi Phaédria?* Vgl. Bentl. not. ad Andr. IV. 2, 3. Ferner steht, was selbstverständlich ist, der Elision der letzten Silbe von *ehem* nichts im Wege. Stich. I. 3, 71: *Ehem, ádnuisti? némo meliorés dabit.*

Ritschl gebraucht *ehem* als Epiphonem Most. III. 2, 39. *Ehem Víx tandem percépi super his rébus nostris té loqui.* Da der vorhergehende Vers eine Lücke im Ausgang hat (vgl. Ritschl, Most. 726), so liegt es nicht fern, anzunehmen, daß *ehem* dort ursprünglich seinen Platz gehabt habe.

Pseud. III. 2, 84 u. 85 schreibt Rischl: *CO. Immo édepol uero sum hóminum seruator magis. BA. Ehem, Quanti ístuc unum mé coquitare pérdoces?* Bei der schwankenden Ueberlieferung dieser Verse, würde ich lieber den ersten derselben für corrumpirt halten, als *ehem* daraus entfernen. Vielleicht: *CO. Immo édepol uero séruator mage. BA. hém, mane. Quanti etc.* An dieser Stelle wenigstens scheint mir *hem* besser zu passen, als *ehem* (S.

---

*) Der Cod. Vet. hat Mil. IV. 9, 8 allerdings *ehm;* aber gerade an dieser Stelle ist *ehem* ohne Zweifel zweisilbig zu lesen.

Hand's Tursell. II. p. 356 f. u. III. p. 47 ff.). Ich vermuthe nämlich, daß in der Urquelle unserer Handschriften nicht *magis ehem*, sondern *MAGEHEM* gestanden hat, worin der Unbefangene die ältere Form für *magis*, nämlich *mage* (S. Asin. I. 1, 51. Truc. I. 2, 75 etc.) und die Interjection *hem* erkennt, während ein unkundiger Schreiber mit Vertauschung des Personenspatiums (ein Fehler, der in den Handschriften oft genug zu beobachten ist) für *mage . . hem* leicht *mag . . ehem* lesen, jenes *mag.* jedoch für eine Abbreviatur statt *magis* ansehen und somit auf *magis . ehem* verfallen konnte.

Rud. III. 5, 25 lautet die palatinische Ueberlieferung: *Ehem, optume edepol eccom clauator aduenit,* welchen Vers Reiz folgendermaßen zu scandiren versucht: *Ehem óptume edepol éccum clauatór aduenit.* Jedoch sieht man auf den ersten Blick, daß dieser Vers einer, wenn auch noch so kleinen Operation unterworfen werden muß. Fleckeisen greift zum Epiphonem und schaltet, wie es Ritschl Men. 568 in einem ähnlichen Falle gethan hat, ein *huc* ein. Ueberdies verändert er die Wortfolge, indem er schreibt: *Ehem, Eccum óptume edepol (húc) clauator áduenit.* Wenn wir uns indessen doch einmal eine Umstellung im Verse gefallen lassen müssen, so geschehe dies wenigstens ohne Epiphonem und ohne Zusatz von *huc*. *Optume* gehört, wie es hier gebraucht wird, gewissermaßen zweierlei Formeln an: 1. *ehem optume,* das mit *ehem opportune* wechselt und von dieser Formel nach Bentley ad Andr. IV. 2, 3 handschriftlich oft kaum zu unterscheiden ist. S. Andr. IV. 2, 3 — Adelph. I. 2, 1; II. 4, 2 — Asin. II. 4, 43. 2) *optume eccum;* in dieser Stellung: Heaut IV. 5, 9 — Amph. I. 1. 179 — Cas. II. 4, 29 — Most. III. 1. 156 — Rud. III. 3, 43; IV. 6, 5 — Pers. IV. 9, 1 und IV. 3, 73, wo sämmtliche Handschriften, unter

ihnen der Ambrosianus, endlich Merc. II. 2, 57, wo ebenfalls die vorhandenen Ueberlieferungen diese Stellung schützen. *Eccum optume* findet sich dagegen nur Hec. II. 2, 4 — Most. V. 2, 6, wo Bothe *eccillum* für *eccum* schreibt, und Men. V. 1, 9. Die in beiden Formeln vorherrschend übliche Wortstellung spricht sehr dafür, daß *optume* nach *ehem* und vor *eccum* zu stellen sei, während die Stellung von *edepol* hier an keine Formel gebunden ist. Es empfiehlt sich daher Bothe's Lesart: *Ehem óptume eccum edepól clauator áduenit.*

ohe.

Ohe wird von Ritschl Stich. V. 4, 52 epiphonematisch gebraucht, weil, wie in allen diesen Fällen, der Vers überschüssig sein würde, wenn er es nicht thäte. Prosodisch wäre an *ohe* als Versanfang nichts auszusetzen. Heaut. V. 1, 6, wo ich mich der Bentley'schen Lesart anschließe, haben wir bei demselben Metrum, denselben Versanfang: *Ohe iam desiné deos uxor grátulando obtúndere.* Was nun unseren Vers, Stich. V. 4, 52 betrifft, so glaube ich, daß hier schon in früher Zeit beim Abschreiben ein Zusatz gemacht worden ist. Es deuten nämlich sämmtliche Handschriften auf *aliut ludum*, und wie wir auch das Vorhandene nehmen mögen, ein *alium* wird sich aus dem *oblaedes catali ut ludum* des Cod. Vet. nicht herstellen lassen. Ich vermuthe, daß die ursprüngliche Lesart *aliut* ohne *ludum* gewesen ist, und daß bereits ein früher Abschreiber, dem der allerdings seltene Gebrauch von *aliud* für *aliquid aliud* (Vgl. Cic. Orat. 26: *sed nunc aliud agimus*) aufgestoßen ist, *ludum* als Erklärung des *aliud* beifügte. Wir dürften daher lesen: Ohe iam satist: nollo optaedéscat aliut nunc uolo.

eho.

Auch *eho* ist von verschiedenen Herausgebern ephiphonematisch gebraucht worden, zuerst von Gottfried Hermann

im Trinummus. Meine persönliche Ueberzeugung geht dahin, daß *eho* in den meisten der betreffenden Fälle zum Verse gehört, obgleich ich mich nicht unterfangen will, die bestehenden Lesarten besser zu machen; vielleicht, daß man später einen Ausweg findet. Ich will nur vorläufig in Bezug auf diese Frage auf Folgendes aufmerksam machen.

Eho kommt in den neueren Plautus-Texten nur da als Epiphonem vor, wo es in den Handschriften mit *an* zugleich einen Vers beginnt und wo es nach der üblichen Art, Vers und Silben zu messen, auf keine Weise in den Vers passen wollte. Sehen wir uns darauf hin, soweit uns die handschriftliche Ueberlieferung zugänglich ist, die betreffenden Stellen im Plautus an, so stellt sich heraus, daß es allerdings eine Anzahl Stellen giebt, wo *eho*, mit *an* gepaart, in den Vers nicht zu passen scheint, und zwar sowohl im Anfange, als in der Mitte des Verses. Diese Stellen sind folgende:

A. *Eho an*, den Vers beginnend*).

1. Epid. III. 4, 70, wo *eho an* durch den Ambrosianus geschützt ist: *Eho an libera illa est? quis eam liberauerit?*.

2. Bacch. II. 2, 22: *CHR. Eho an inuenisti Bácchidem? PI. et Samiám quidem.*

3. Most. I. 3, 21, wo *an* sich zwar nicht in den Handschriften findet, Ritschl es jedoch, und mit Recht conjicirt: *Eho an máuis uituperarier falsó quam uero extólli?*

4. Most. II. 2, 24: *TR. Eho an tú tetigisti has aédis? TH. quor non tángerem?*

---

*) Die Stelle Mil. IV. 1, 29, die man hierher zu ziehen in Versuchung kommen könnte, fängt im Cod. Vet. und im Dec. an: *Eon tu aduenit;* indessen liegt es hier wohl auf der Hand, daß dieses ***Eon*** durch graphische Verwechslung aus ***Eoh***, das z. B. Mil. III. 2. 13. ebenfalls im Vet. für *eho* steht, entstanden ist.

5. Mil. III. 2, 9: *PA. Eho an dórmit Sceledrus íntus? LV. non nasó quidem.*

6. Mil. III. 2, 26: *PA. Eho an úmquam prompsit ántehac? respondé, scelus.*

7. Pseud. VI. 2, 13: *BA. Eho án non prius salútas? SI. nullast míhi salus datária.*

8. Stich. I. 3, 91: *GE. Eho an aúdiuisti? CRO. té quidem dignissumam.*

9. Trin. IV. 2, 89: *CH. Eho án etiam Arabiást in Ponto? SY. est: nón illa, ubi tus gignitur.*

10. Trin. IV. 2, 100: *CH. Eho án etiam in caelum éscendisti? SY. immo hóriola aduecti sumus.*

B. *Eho an* in der Mitte des Verses.

1. Mil. II. 3, 30: *Quín etiam nunc íntus hic in próxumost. PA. eho an nón domist?*

2. Pers. IV. 3, 14: *TO. Dí dent quae uelis. eho an iam manu émisisti múlierem?*

3. Merc. II. 3, 59: *DE. Míhi quidem edepol uísast, cum illam uídi. CH. eho an uidisti pater?*

4. Pseud. I. 3, 71: *PS. Crédere autem? eho an paenitet te, quánto hic fuerit úsui.*

An allen diesen Stellen schien den betreffenden Herausgebern entweder *eho* oder *an* überflüssig zu sein. Um den Vers richtig herzustellen, mußte irgend etwas geschehen. Wie half man sich nun? In den unter A. angeführten Fällen behielten Hermann und Ritschl sowohl *eho*, wie *an* im Texte bei, warfen jedoch *eho*, weil es hier zufällig an der Spitze des Verses stand, aus demselben heraus und gebrauchten es als Epiphonem, wo nicht, wie Mil. III. 2, 9 eine Lücke im Vorhergehenden Platz für *eho* schaffen mußte; in den unter B. citirten Stellen hingegen, wo *eho an* das Unglück hatte, mitten im Verse zu stehen, wurde nicht *eho*, sondern *an* aus dem

Verse, ja aus dem Texte überhaupt entfernt, was Bothe zuerst gethan hat, — ein Verfahren, das man, nach gewonnener Uebersicht, bei der vollständigen Gleichberechtigung der beiden fraglichen Partikeln in den einzelnen Fällen, nicht grade consequent nennen könnte. Denn wie in der Medicin gegen dieselben Krankheiten unter gleichen Umständen dieselben Mittel angewendet werden müssen, so sind auch kritisch verdächtige Stellen ein und derselben Gattung auf eine gewisse gleichmäßige Art der Emendation herzustellen.

Man konnte bei der Behandlung dieser Fälle dreierlei Wege einschlagen. Entweder 1, *eho* und *an* stehen lassen, oder 2, *eho*, oder 3, *an* entfernen. War einmal einer dieser Wege betreten, so mußte er consequenter Weise auch in den übrigen Fällen beibehalten werden. Mir scheint es, als ob weder *eho* noch *an* gestrichen werden dürfen. Warum würde es denn an so vielen Stellen in den Handschriften zu lesen sein? Wenn man aber erst ein Mittel gefunden haben wird, wodurch der störende Einfluß des *eho an* in der Mitte des Verses gehoben wird, so wird dasselbe Mittel auch zur Vermeidung des Epiphonems im Anfang des Verses aushelfen.

Von der Zahl der in den neueren Ausgaben eingeführten Epiphonemata bleiben noch übrig *uah* und *euax* an je einer Stelle, und endlich *st*, das wegen seines unarticulirten Klanges, sehr leicht zu einer Stellung außer Reih und Glied kommen konnte.

Ueber *uah* und *euax* läßt sich nichts sagen. Hier heißt es einfach: Helf', wer kann! Vorläufig müssen beide Partikeln zwischen den Zeilen stehen bleiben. Die betreffenden Stellen sind: 1, Mil. IV. 1, 16, wo Bothe und Ritschl *uah* aus dem Verse entfernen: *Vah égone ut ad te ab libertina esse aúderem internúntius.* 2, Bacch. IV. 4, 73: *Euax, Nímis (hic) bellus, átque ut esse máxume optabam locus(t).* (Ritschl.)

2.

De Vae interiectionis usu Plautino Terentianoque.

Vae dolentem significare dicunt grammatici. Cfr. ***Diomedes*** P. 412; ***Asper*** P. 1736; ***Probus*** K. 146, 4; ***Sergius*** K. 489, 15. Utitur uero hac exclamatione is qui aut sibi aut alii cuidam aduersam fore fortunam credit, siue per iocum dicit siue serio. Nusquam in fabulis Plautinis Terentianisue hanc particulam sine casu positam inuenias, ut in exemplo Horatiano: *uae, meum feruens difficile bile tumet iecur* (carm. I. 13, 3; cfr. Virg. Ecl. IX. 28); nam illud *Gruteri* in Mil. II. 3, 51 *uae uerbero* iam pridem confutatum est a *Bothio*. Manuscripti hoc loco *ueherbero* exhibent, id est: *uerbero*, quae uox, ut saepissime fit, errore orthographico hanc formam accepit. (Exempla uid. in *Bothii* not. ad Asin. 24.) Coniungitur uero *uae* interiectio cum tertio; semel tantum cum quarto casu, nisi fallunt manuscripti: *uaé te*: *Tibi quidem de nobis, cárnufex, detur supplicium?* Asin. II. 4, 75 — cui loco conferendum est Catulli: *uae te! quae tibi manet uita!* (carm. VIII. 15) aut obscoenum illud *Claudii* imperatoris (Senec. Apocol. ante med.): *uae me! concacaui me!* Praeter hunc igitur locum ubique Datiuus sequitur, plerumque pronominis.

1. *uae mihi, tibi, illi.*

uaé mihi. Eun. IV. 4, 41 — Asin. II. 4, 4 — Asin. V. 2, 74 — Merc. III. 4, 36. *uaé mihi, Amphítruo.* Amph.

V. 1, 28. *uaé mihi. Quíd ego ago?* Most. II. 1, 20. *Vin dícam quoiast? ílla — illa edepol — uaé mihi: nescio quid dicam.* Merc. IV. 3, 23. *Vaé tibi.* Asin. II. 2, 40 — Merc. IV. 3, 9 — Epid. I. 1, 26 — Pseud. II. 2, 36 — Cas. I. 27. *uae tibi nugátor.* Mil. IV. 2, 86. *Vaé tibi, muricída homo.* Epid. III. 1, 12. Sic scripsi cum *Bothio. Pareus* et alii „muricida" graece vertunt *μυοκτόνος*, vertendum est autem *τοιχωρίχος* (cfr. Aristoph. Plut. 204 et all. locc.). Ceterum codices *muricide* exhibent, *Paulus* p. 125: *murricide, Salmasius: murcide* (a murco dictum?) legit. *Geppertus* liberius: *mendice homo. Vaé tibi. ST. immo ístuc tibi sit.* Cas. III. 5, 13. *Égo sum, respice ád me. STR. quid! ego? nónne ego uideo? uaé tibi.* Truc. II. 2, 2. *Geppertus: quid ego uídeo? noui. uaé tibi. Spengelius: STR. quid „ego"? AST. nón uides? STR. uideo: ém tibi,* quae uariatio, etiamsi haud inepta, tamen non est necessaria. — *uaé illi.* Pers. II. 3, 18. *Vaé illi, qui tam indíligenter ópseruauit iánuam.* Asin. II. 2, 7.

2. Saepius pronomini adiectiuum accedit, ut in formula: *uae misero (miserae) mihi, illi.* Haec quidem Plautina uel Terentiana est formula. *uae misero (miserae)* sine ullo pronomine dictum, ut est apud alios poëtas (cfr. Catull. LXIII. 196) apud comicos non inuenies.

uae miseró mihi. Adelph. III. 2, 3 — III. 3, 29 — Truc. II. 3, 21 — IV. 3, 20 — Capt. V. 1, 24 — Mil. V. 1, 40 — Merc. I. 2, 70 — IV. 4, 19 — IV. 4, 52. *Quae uídi! uae miseró mihi.* Heaut. V. 1, 44. *uaé misero mi, quánta de spe décidi.* Heaut. II. 3, 9. *illi édepol — illi — ílli — uae miseró mihi.* Trin. IV. 2, 62. *Bothius Hermannum* secutus: *illi illi ílli.*

uae miseraé mihi. Andr. IV. 4, 4. *Dispérii: perii misera: uae miseraé mihi.* Merc. IV. 1, 15. *Accédam propius. DO. uaé miserae mi. LY. immó mihi.* Merc. IV. 3, 9. *GE. amáre occepit áliam. SO. uaé miseraé mihi.* Adelph. III. 2, 29.

Vaé mihi misero, quoí pereundumst própter nihili béstiam. Mil. II. 2, 24. *uaé mihi misero: nullus sum.* Merc. I. 2, 104. *Vaé misero illi, quoíus cibo iste fáctust imperiósior.* Capt. IV. 2, 26. (*Bothius* non inepte: *factus est impensior.*)

3. Notandae sunt formulae *uae capiti tuo* et uae aetati *tuae*, quae idem significant ac *uae tibi.* (De formula „*capiti alicuius*“, graece „*εἰς κεφαλήν*“ uid. Westerhov. not. ad Phorm. III. 2, 6. „*aetati tuae*“ pro „*tibi*“ dicitur Men. IV. 3, 1: *Quis hic me quaerit. MEN. sibi inimicus magis quist quam aetati tuae.*)

Vae capití tuo. Amph. II. 2, 109 — Men. V. 2, 87 — Mil II. 3, 55 — Most. IV. 3, 9 — Curc. II. 3, 55. *uae aetatí tuae.* Capt. IV. 2, 105. *Vae uóstrae aetati.* Poen. III. 5, 58. *Vae cápiti atque aetatí tuae. TR. tuó* (sc. capiti), *mea Ampelísca.* Rud. II. 3, 44. (Cfr. Hec. III. 1, 54.)

Pernotum illud Gallorum *Vae uictis* (Flor. I. 13, 17) apud *Plautum* uno tantum loco inueni:

Vae uíctis: uorte ergó tergum. Pseud. V. 2, 29. Sic quidem *Ritschelius. Pareus*: *uorte ergo humerum. Bothius,* ut hiatum uitaret: *uórte igitúr* humerum.

Restat unum exemplum, ubi per iocum et cum ironia quadam dicitur: *Vaé illis uirgis míseris, quae hodie in térgo morientúr meo.* Capt. III. 4, 117.

Vita.

Natus sum

Fridericus Rudolphus Josephus Antonius Carolus Leopoldus *Hirth*

anno Di. MDCCCXLV. a. d. XVI. Cal. Maii Graefentonnae oppidulo in ducatu Coburgio-Gothano sito, patre Georgio, causarum patrono, matre Ludouica Dreuelle du Frênes e gente Francogallica orta, quos praematura mors mihi fratribusque eripuit. Per octo annos gymnasium illustre Gothanum posthac Ernestinum dictum, quod olim V. Chr. Fr. Rostio, deinde J. Marquardtio floruit directoribus. Maturitatis testimonium adeptus Lipsiam me contuli, ubi per tria semestria literarum et philosophiae studio operam nauaui. Per duo semestria Berolini, per unum Gryphisualdiae literis incubui. Scholis interfui Curtii, Zarnckii, Klotzii, Ritschelii, Merkelii, Minckwitzii, Brockhausii Lipsiensium, Trendelenburgii, Hauptii, Gepperti, Droyseni Berolinensium, Buecheleri, Hoeferi Gryphisualdensium. Quibus uiris optime de me meritis gratias ago maximas.

[illegible] Bonn, [illegible]

[illegible] Koenig, [illegible]

[illegible] testimonium [illegible]

[illegible] semestria [illegible]

nonam. Per duo semestria Bonn [illegible]

[illegible] Schulz [illegible]

[illegible] Merkel [illegible]

[illegible]